

Jan Fleischhauer Der schwarze Kanal

Die Waffe für die Frau



Zu den Dingen, für die wir Deutschen weltweit gelobt werden, gehören deutsche Autos, deutsche Dübel und deutsche Waffen. Letztere sind sogar so begehrt, dass wir es uns leisten können, die Käufer nach der politischen Gesinnung auszuwählen. Insofern ist es ziemlich irritierend, was man über das Sturmgewehr von Heckler & Koch lesen

muss. Nach Dauerfeuer schlagen die Kugeln bis zu sechs Meter entfernt von ihrem Ziel ein. Da ist nicht nur der Taliban über alle Berge, sondern das ganze Dorf gleich mit. Wie die Materialprüfer herausgefunden haben, wird das Gehäuse zu heiß, weil es nicht aus Metall, sondern aus Kunststoff besteht. Im Verteidigungsministerium überlegt man schon, das G36 durch Sturmgewehre aus belgischer Produktion zu ersetzen. Das wäre nicht nur für den Waffenstandort Deutschland ein ziemlicher Schlag.

Ich halte die Kritik an Heckler & Koch für nicht ganz fair. Niemand scheint sich zu fragen, warum die Firma alles daransetzt, dass ihre Gewehre so wenig wie möglich wiegen. Die Wahrheit ist: Auch bei der Waffenschmiede aus Oberndorf will man seinen Beitrag zur Feminisierung der Bundeswehr leisten. „There’s no such thing as a free lunch“, hat Milton Friedman einmal gesagt. Man kann von einem Sturmgewehr mit Plastik nicht erwarten, dass es genauso präzise schießt wie eine Vollmetallwaffe. Das wäre so, als ob ein Rennwagen plötzlich vier Türen haben soll. Das Ergebnis heißt dann Porsche Panamera. Wenn man darüber nachdenkt, sind sechs Meter als Preis für mehr Gleichberechtigung gar nicht so viel.

Ich weiß, Frauen bei der Bundeswehr sind für viele ein heikles Thema. Einerseits gilt es als großer Sieg für die Sache des Feminismus, dass seit 14 Jahren auch Frauen in der Infanterie dienen. Andererseits gibt es körperliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen, die sich nicht einfach per Gesetz aus der Welt schaffen lassen, weshalb zum Beispiel beim Fußball bis heute Männer und Frauen getrennt spielen. Bei der Bundeswehr ist man dazu übergegangen, alles leichter zu machen, angefangen beim Gepäck, das die Rekruten beim Gewaltmarsch tragen müssen. Vermutlich gehört bald auch der Gewaltmarsch der Vergangenheit an. Was den Fußball angeht, kann ich mir nicht vorstellen, dass wir noch lange eine Männer-WM und eine Frauen-WM haben werden.

Ich habe nichts gegen Frauen an der Waffe. Ich glaube auch nicht, dass Frauen von Natur aus friedfertiger sind. In Stuttgart haben sie jetzt ein Haus zum „Gewaltschutz für Männer“ eingerichtet, damit Männer, die geschlagen werden, endlich eine Zufluchtsstelle finden. Ich frage mich nur, ob der Nahkampf das Richtige ist, um die Wehrfähigkeit von Frauen unter Beweis zu stellen. Ich würde Frauen die Steuerung der Drohnen übertragen, über deren Anschaffung der Bundestag debattiert. Drohnen sind als Waffe wie geschaffen für Frauen. Man braucht keine besondere Kraft, um sie zu bedienen, aber dafür eine ruhige Hand und den nötigen Killerinstinkt.

An dieser Stelle schreiben Jan Fleischhauer und Jakob Augstein im Wechsel.

Braunkohle SPD-Ärger über Bsirske

In der SPD-Bundestagsfraktion wächst der Groll über Ver.di-Chef Frank Bsirske. Die Gewerkschaft hat gemeinsam mit der Bergbauarbeitnehmervertretung IG BCE die Beschäftigten der Braunkohlekraftwerke für kommenden Samstag zu einer Großdemonstration gegen „Massenentlassungen und für soziale Sicherheit“ in



Berlin aufgerufen. Die Kundgebung richtet sich gegen den Vorschlag von Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel (SPD), die ältesten Braunkohlekraftwerke mit einer Klimaschutzabgabe zu belegen. Ver.di nennt die Abgabe „Strafzoll“. „Die Gewerkschaften agieren mit ähnlichen Reflexen wie beim Atomausstieg“, sagte die stellvertretende Fraktionsvorsitzende Ute Vogt, „sie betonen lediglich die theoretisch denkbaren Probleme, aber nicht die Chancen der Energiewende.“ Der umweltpolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, Matthias Miersch, nannte es „sehr fragwürdig“, wie Bsirske agiere: „Ein Gewerkschaftsführer sollte auch die ökologischen Herausforderungen annehmen.“ kn

Hells Angels Bruderkrieg

Die Polizei fürchtet neuerliche gewaltsame Auseinandersetzungen unter den Hells Angels in Deutschland. Wie aus einem vertraulichen Lagebericht des nordrhein-westfälischen Landeskriminalamts (LKA) hervorgeht, sorgen sich die Beamten wegen eines internen Konflikts der Rockerbande. Dabei geht es um eine blutige Fehde zwischen den jungen Wilden der Gang und den etablierten Altkockern. Der Konflikt sollte eigentlich auf einem Treffen im Dezember in Magdeburg beigelegt werden. Laut

LKA verständigten sich die Hells Angels dort darauf, die aufmüpfige Rockerjugend in bestehende Klubstrukturen zu integrieren. Sie sollte dabei „von Mentoren begleitet werden“, heißt es in dem Papier. Doch offensichtlich haben die Kriminalisten arge Zweifel an der Friedensfähigkeit der Bandenmitglieder. Die Gefährdungslage könne sich jederzeit verschärfen, so das LKA. „Geringe Anlässe können zur Eskalation der Situation führen.“ Erst im Sommer 2014 gab es unter Hells Angels vor einer Frankfurter Bar eine Schießerei. Dabei wurden vier Rocker schwer verletzt. jdl



FOTOS: PATRICK PLEUL / DPA (O.); MARIO VEDDER / DAPD (U.); ILLUSTRATION: PETRA DUFKOVA / DIE ILLUSTRATOREN / DER SPIEGEL